

Alles viel zu vulgär. Und jetzt noch die Entzündung! Zu Dr. Hartmann kann ich nicht, der kennt meine Eltern gut. Wenn er denen weitererzählt, dass ich im Piercingstudio war, kann ich den Ballettunterricht vergessen. Und Reiten auch. Und Urlaub...«

»Das sind die jungen Männer von gestern, vom Vereinsheim?«

»Ja, der Ältere ist Seb, die beiden anderen sind Maik und Artur aus meiner Schule. Riesenfresse, wenn sie zu zweit sind oder zu dritt. Sonst total harmlos.«

»Das wird man sehen, Nora-Theres. Maik Hofstätter hat Sie heute angezeigt. Sie sollen mit der Heugabel einen Mann schwer verletzt haben.« Das Mädchen starrte ihn an. »Ich hätte es Ihnen am liebsten erst morgen gesagt. Doch Ihre Mutter weiß es bereits.« Sofort richtete sie sich auf und wollte die Tür aufstoßen. Aisner hatte jedoch in weiser Voraussicht die Türverriegelung eingeschaltet. »Ich bringe Sie jetzt zu Ihren Eltern. Gewöhnen Sie sich das Ausreißen ab. Und setzen Sie Ihren Mut künftig klüger ein!«

## KAPITEL 6

### HUGINS AUFTRITT



Der komplett schwarz gekleidete, hochgewachsene Mann gab eine imposante Erscheinung ab. Das wusste er. Seine auffällig korrekte Kleidung betonte eher noch die latent aggressive Ausstrahlung, die von ihm ausging. Doch ihm war klar, er musste sich jetzt zusammenreißen. Schließlich war er es, der einen Rat brauchte.

Als er den Raum mit der irrwitzig hohen Decke betrat, fiel ein gewollter Lichtschein auf die Eingangstür und damit auf seine Statur. Weil er groß war, deutlich größer als der Durchschnitt, blendete das Licht ihn jedoch nicht, da hatten sie sich verrechnet.

Der Lichtstrahl ließ seine Krawattennadel aufblitzen, und nicht einmal eine von ihm geplante Inszenierung hätte seine Zugehörigkeit zur Kameradschaft besser betonen können. Die Krawattennadel zeigte zwei ineinander verschlungene Sonnenräder, ihr Erkennungszeichen, das Zeichen der Sonnenbrüder. Schwarz und ebenmäßig auf silbernem Grund strahlten die Sonnenräder eine beinahe unheimliche Präsenz aus. Und doch war das Symbol nicht so groß, dass man es klobig hätte nennen können.

Der Stellvertreter des Gauleiters, Deckname Heinrichstreu, musste widerwillig die Eleganz von Nr. 3 anerkennen.

»Eintritt...«, und dabei zog er die letzte Silbe in die Länge, als wollte er einen Zirkusauftritt ankündigen, »Hugin. Nr. 3 ist da.«

»Danke, Heinrichstreu«, erwiderte sachlich der Gauleiter selbst, wobei er sich darum bemühte, erkennbar beiläufig von seinen Papieren aufzublicken. Der Kahlkopf mit der runden Brille, der es mittlerweile bis zum Gauleiter ihrer Organisation gebracht und sich den Decknamen Orion gegeben hatte, wollte seinem Vorbild Heinrich Himmler nicht nur äußerlich ähneln. Er wollte seine Souveränität besitzen, seine Kaltschnäuzigkeit, die intellektuelle Brillanz, seine Kreativität – und seinen Glauben.

Orion hatte mit dem aufwändigen Unterfangen begonnen, sich Himmlers Projekt »Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe« zu eigen zu machen. Besonders dabei angetan hatte es ihm der »H-Sonderauftrag«, der die Hexenforschung in Gang gesetzt hatte. Vor 70 Jahren war es nicht zur geplanten Veröffentlichung der Ergebnisse gekommen, doch die Grundlagen waren gelegt. Die Hexenkartographie – eine Deutschlandkarte,

in der diejenigen Orte besonders hervorgehoben waren, die eine wichtige Hexendynastie hervorgebracht hatten – existierte. Doch sie war unvollständig und vor allem fast unbekannt. Und genau hierin sah Orion die Chance, sich selbst einen Platz in der Geschichtsschreibung zu sichern: Er würde das begonnene und lange unterbrochene Projekt wieder aufnehmen und zu einem erfolgreichen Ende führen! Er würde die Überreste der altgermanischen Kultur bergen, würde die Deutschen zum altgermanischen Wesen zurückführen. Härte, Entschlossenheit, Heldentum! Ihm würde der Beweis zu verdanken sein, dass es sich hierbei um alte, hexische, völkische Tugenden handelte, an denen man den wahren Herrenmenschen erkannte.

Seine neue inhaltliche Orientierung hatte für einige Verwirrung innerhalb der Organisation der Sonnenbrüder gesorgt, das war ihm natürlich nicht verborgen geblieben. Es war allerdings auch vorerst nicht zu verhindern – solange zumindest, bis er die Würdigsten in das ganze Ausmaß seiner Forschungsergebnisse und Pläne einweihen konnte. In der Zwischenzeit musste er seine Absichten nebulös umhüllen, damit ihm auf den letzten Metern nicht noch jemand zuvorkam. Er war nicht mehr weit vom Ziel, das spürte er. Und passten nicht ihr Emblem und ihr Name hervorragend ins Bild? Die Schwarze Sonne, Intarsie im Nordturm der Wewelsburg, stand ebenfalls für die altgermanische Kultur. Hier liefen die Fäden zusammen. Die Kameradschaft der Sonnenbrüder würde sie weiterknüpfen – unter seiner Führung!

Ein brillanter Coup war ihm schon gelungen. Die losen Enden verknüpfend, die die Forschungen zum Deutschen Ahnenerbe seinerzeit hinterlassen hatten, hatte er die Ermittlungen wieder aufgenommen, die der Aufspürung der Hexe Passaquay dienten, der Vorfahrin Himmlers. Die hartnäckige Suche hatte ihn zu einer Spur im Harz geführt. In seinem Gau! Noch behielt er diese Sensation weitgehend für sich. Die Kameraden würden noch früh genug ins Staunen kommen! Er

würde sich allein schon durch das Hexenzentrum einen Namen machen, das er dort errichten lassen würde, wo man die tapfere Passaguay eindeutig verorten konnte.

Sein aktuelles Dilemma, je näher er dem Ziel kam, bestand darin, den Multiplikatoren einerseits genug Information zu geben, damit die fehlenden Dokumente beschafft werden konnten, andererseits aber noch nicht so viel zu verraten, dass seine Pläne in Gänze durchschaubar wurden. Denn trauen konnte er niemandem.

Ausgerechnet an Hugin musste er nun eine Aufgabe delegieren, die ihm womöglich auf einen Schlag die heiß ersehnte Lösung, das letzte Puzzleteil, bescheren würde. Zum Glück hatte er einen Wissensvorsprung aus der Zeit Bernulfs, der alten Nr. 3, der den Südteil des Gaus nach vergessenen Archiven und privat gehorteten Dokumenten gewissenhaft und äußerst erfolgreich durchpflügt hatte. Bernulfs beschränkter Intellekt hatte ihn nicht bemerken lassen, dass er Name für Name dabei war, die Nachkommenliste der Passaguay zu vervollständigen. Leider war derselbe Grund für Bernulfs geringen Einfallsreichtum verantwortlich. Fiel ihm ein Dokument nicht mit plumpen Methoden in die Hände, versagte er bei der Beschaffung. Da spielte Hugin in einer anderen Liga.

Nachdem er ihn hatte stehen und stehen lassen, warf der Gauleiter einen extra-langen, extra-gelangweilten Blick auf Nr. 3. »Setzen!«, bellte er dann unvermittelt. »Wir sparen heute Formalitäten, haben wichtigere Dinge zu erledigen. Frage an Nr. 3 gerade heraus: Wie kommt es, dass er es nicht schafft, in der Kreisgruppe Südharz für Ordnung zu sorgen?!«

»Kamerad Gauleiter, ich...«, setzte der Mann an, den sie Hugin nannten.

»Aufstehen, wenn Sie mit dem Gauleiter reden!«, brüllte Nr. 2 dazwischen, und Hugin konstatierte, dass der Deckname Heinrichstreu passend gewählt war. Doch was sollte das hier werden, ein Tribunal? Die außer ihm anwesenden sieben Mitglieder des Führungsstabs blickten von einem zum anderen, er

erkannte eine gewisse Ratlosigkeit, offenbar waren keine Absprachen getroffen worden. Er beschloss, auf Risiko zu spielen und ignorierte Heinrichstreu.

»Die Ordnung besteht«, wandte er sich direkt an Orion, »wenn die Anweisungen klar sind. Es kommt zu einer minimalen Unsicherheit in Sachen Papiere Hagelsturm, von der ich sicher bin, dass wir sie heute klären können.«

Heinrichstreu war um seine Knollnase herum rot ange laufen und schluckte. Hielt der Gauleiter es nicht für nötig, ihm zur Seite zu springen? Tatsächlich durchlebte Nr. 1 eine gewisse Faszination. Hugin, so ging es ihm durch den Kopf, würde ein Bild von einem Germanen abgeben. So sollte ein Angehöriger des Herrenvolks auftreten! Furchtlos und unerschrocken. Damit erzielte er eine andere Wirkung als Nr. 2. Doch er, Orion, musste sich zur Räson rufen: Ungehorsam durfte er selbstredend nicht dulden.

»Stelle Verstoß gegen Gehorsamsregel fest«, schnarrte er und schaffte es dank langjähriger Übung, sachlich zu klingen. Die sollten sich bloß nichts einbilden, diese Mini-Führer. Sollten sich und ihre Anliegen nicht für wichtiger halten als sie waren. »Nr. 3 hat lange Ausbildung genossen. Muss in der Lage sein, verständliche Anweisungen zu erteilen. Wenn nicht, Position eintauschen. Kreisleitung in Hildesheim zur Disposition. Wenn gewünscht, bitte um Meldung. Abtreten. Weiteren Befehl abwarten.«

Für den Rest der Sitzung würdigte er Hugin keines Blickes, geschweige denn eines Wortes. Den Hünen hielt es vermutlich nur mit größter Mühe auf dem Stuhl. Vielleicht klammerte er die Finger an die Tischplatte, bis die Knöchel weiß wurden. Orion wollte die Details später in der Video-Aufzeichnung genießen.

Er ließ weitschweifig die Maifeiern in den Kreisen Revue passieren. Es war das letzte Walpurgis gewesen, zu dem er die Kameradschaft im gesamten Gau aufgefordert hatte, die örtlichen Feiern für eigene Aktionen zu nutzen. Hohes

Besucheraufkommen, Action und Alkohol hatten wie üblich eine zuverlässige Grundlage für Verführungskünste aller Art geboten. Die geschickteren Kreisleiter hatten darum wieder Mitglieder für die Bruderschaft rekrutieren können – diesmal nicht zu knapp. Dennoch würde ab kommendem Jahr eine neue Doktrin gelten: »Hexen sind zu ehren. Kann Verbrennung an Walpurgis nicht mehr durchgehen lassen. Feiern unterbinden, Sonnenwendfeiern alternativ anbieten.« Die Mitglieder des Führungsstabs seufzten in sich hinein. Mancher fragte sich, ob Nr. 1 noch genügend Bodenhaftung besaß. Walpurgisfeiern unterbinden – als wenn sie, die Bezirksleiter der Sonnenbrüder-Kameradschaft, die touristischen Aktivitäten im gesamten Land dirigierten. Soweit war es nun – leider – doch noch nicht. Das Angebot von Sonnenwendfeiern würde sicher die Linken, Besorgten und Mitläufer-Schwächlinge auf den Plan rufen. Doch aus solcherlei Alltagsorgen hielt sich ein Herr Gauleiter natürlich heraus.

Hugin beschloss, sich auf näher liegende Probleme zu konzentrieren. Marbod, Bezirksleiter Braunschweig und treuer Gefolgsmann von Nr. 1, hatte ihm Orions angekündigten Befehl zugesteckt, knappe acht Seiten detaillierte Anweisungen. Eine Formulierung darin, »Übernahme Dokument alternativlos«, war es, die Hugin aufmerken ließ. Der Kode war eindeutig. Er bedeutete den Befehl, notfalls über Leichen zu gehen.

Nicht ohne Ironie registrierte Hugin, während er über den Parkplatz schritt, wie geschickt sich Nr. 1 der Verantwortung entledigte. Er erteilte seine Anweisungen und Befehle so verschlüsselt, dass jeder im Führungsstab wusste, was gemeint war, und doch konnte Orion im Zweifel keine rechtswidrige Handlung nachgewiesen werden. Schon hatte Hugin die Krauttannadel gelöst und hielt sie bereit, um zwei oder drei kleine Lackschäden an bestimmten Fahrzeugen anzurichten. Dann rief er sich zur Räson. Mit kindischem Verhalten würde er keiner Zwickmühle entkommen. Vielleicht hätte das grimmige

Kratzen seine Anspannung ein wenig gelöst. Doch dann hätte er womöglich diese gerade, Kraft strotzende und Ehrfurcht einflößende Haltung eingebüßt, die Orion an ihm bewunderte, der ihn vom Fenster aus genauestens beobachtete.

## KAPITEL 7

### DAS OPFER



Unsicherer Untergrund, schoss es Aisner durch den Kopf, als er den Wagen auf dem oberen Parkplatz des Herzberger Krankenhauses abstellte. Mit Glück hatte er eine freie Stellfläche dicht beim Haupteingang gefunden. Das große, moderne Gebäude fußte auf wankelmütigem Fundament, wenn er dem Wanderführer glauben durfte, an dessen langem Spaziergang vor drei Wochen er zusammen mit Larissa und Eagle-Eye teilgenommen hatte.

Wie hatte der Junge sich gesträubt, als es hieß »wandern gehen«! Doch da Larissa sich weder vom bockigen Verhalten beeindrucken noch ein Versprechen nach großem Eis oder Pommes Schranke abringen ließ, sondern geduldig konsequent blieb, war dem kleinen Adler nichts anderes übrig geblieben, als seine Schuhe zuzuschnüren und auf den Rücksitz des Astra zu klettern. »Meine Mama und der Bulle sind ganz fies«, hörten sie ihn plötzlich raunen. »Ich kann nicht zum Hochsitz kommen, sie bringen mich zum Krankenhaus!« Offenbar hatte er einen seiner Kumpels auf Uroma Hildes abgelegtem Handy angerufen, das sie ihm ein paar Tage zuvor vermacht hatte. Als Eagle-Eye dann im Herzberger Pingenfeld, das von einstigen Kupferschiefer-Abbauversuchen zeugte, die Kamera des